Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 21 (1914)

**Heft:** 29

Nachruf: Josef Isenegger, Lehrer, Sempach

Autor: [s.n.]

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

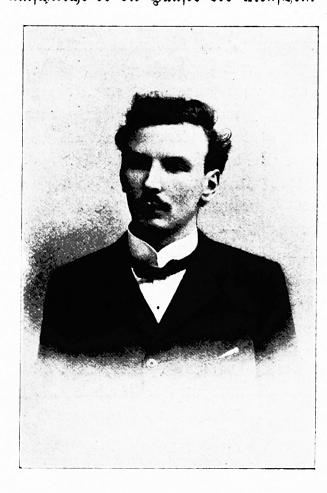
**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## † Josef Isenegger, Sehrer, Sempach.

Der Tag neigt sich zu Enbe, Es fommt die stille Racht; Run ruht, ihr müben Hände, Das Tagwert ist vollbracht.

Schnitter Tod hält stets reiche Ernte. Bald kehrt er hier, bald dort ein und holt sich ein Opfer. Er mäht erbarmungslos. Lauernd umschleicht er die häuser der Menschen. Heute pocht er an dieser, mor-



gen an jener Pforte. Wie auf der Heid ein Wolkenschatten fährt dahin das Menschenleben. Es ist ein Traum. Mitten im Leben sind wir vom Tode umgeben. Rasch tritt der Tod den Menschen an, Schicksal wie bist du so hart. Es muß einer von dem andern, ach Gott, wie bald.

Endlos treibt bes Schickfals Tücke bich zur Falle, Vis in den Staub gesunken die Wenschenkinder alle, Trum poche nicht mit deiner Lebenskraft, Was heute blüht, morgen ist es weggerafft!

Diese Dichterworte bergen tiefernste Wahrheiten in sich. Wenn ein müder Erdenpilger, gebeugt von der Fülle

der Jahre und von des Lebens

Last ermattet, versinkt in den Todesschlas, dann erblicken wir darin den naturgemäßen Gang des menschlichen Lebens. Diese Einsicht lehrt das Herz sich fügen ins Unvermeidliche. Es ist ja dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben. Wenn aber ein junges Leben, ausgestattet mit verschiedenen Anlagen des Geistes und Herzens, mitten in segensreicher Wirksamkeit von der kalten Hand des Todes erfaßt und hinweggeführt wird aus der Mitte der Lebenden, dann durchzittert unser Gemüt ein seltsames Ach und Weh. Dieses Gesühl beherrschte uns jüngsthin, als die Kirchenglocken schwer und bang den allzufrühen Tod des Herrn Lehrer Josef Isenegger verkündeten. Ein kalter Morgenwind

trug die laut klagenden Tone durchs stille Tal, über die gesegneten Flueren der Gemeinde, über die kräuselnden Wellen des Sempachersees. Wohl noch selten stimmten sie die Gemüter so traurig, wie diesmal. Der unerbittliche und allgewaltige Tod hat mit rauher Hand das junge arbeitsfreudige und ideale Leben eines Jugendbildners und Erziehers geknickt und zur großen Heerschau abberusen. Hart und gefühllos ist diese Hand. Sie greift schonungslos hinein ins Familienleben und trennt geliebte Bande. Sie entreißt den Kindern ihren lieben Vater und trennt den Freund vom Freunde. Mitten aus der frohen Kinderschar holt sie den geliebten Lehrer und läßt diese verwaist zurück. Sterben ist hart; stersben und vergessen werden, ist doppelt hart; doch sterben und im Andensten bleiben, läßt tröstlich blicken.

Da der Heimgegangene Abonnent und Leser dieses Blattes war, so verdient er gewiß auch hier ein besonderes Ehrenplätzchen. In etlichen Strichen soll nun im folgenden das Lebensbild des Verstorbenen gezeichnet werden. Zwar kommt es den Schreibenden schwer an, die Feder zu führen. Verweilen wir pietätsvoll einige Augenblicke am frischen Grabeshügel, um auf den Lebensgang des lieben Verstorbenen zurückzublicken. Früh vollendet hat er viele Jahre erfüllt.

Unser liebe "Seppi", wie er sich gerne genannt hörte, wurde im Jahre 1887 geboren und hat somit nur 27 Lenze gesehen. Die Primarsschule besuchte er in seiner Baterstadt, dann die Mittelschule in Sursee und nachher das Lehrerseminar Histirch. Um ersehnten Berufsziele ansgelangt, trat er hier im Jahre 1906, ausgebildet voller Ideale und arbeitöfreudig an Stelle des auch leider allzufrüh verstorbenen Lehrers Ios. Schmid in praktischen Schuldienst. Die Schule war seine eigentsliche Lebensphäre. Seine Hingabe und Begeisterung für den Lehrberuf mit gründlicher methodischer und pädagogischer Bildung und großem, praktischem Lehrgeschick, eine stramme, mit Takt und väterlicher Liebe geleitete Disziplin machten seinen Unterricht erfolgreich. Doch nicht nur lehrend, sondern auch erziehend und charakterbildend suchte er auf seine Schüler einzuwirken.

"Was er bem lodern Grund einpflanzte, Wird Wurzel schlagen; Was er bem zarten Zweig einimpfte, Wird Früchte tragen."

Leider war es ihm kaum 8 Jahre vergönnt, im Weinberge ber Schule zu arbeiten; denn in der Blüte der Jahre fank er in die Gruft.

Jeder Stand hat seine Plage; ein jeder Beruf sein Ach und Weh. Besonders dem Lehrstande ist es nur selten beschieden, auf blumigen Wegen

zu wandeln. Der Lehrberuf ist ein mühevoller, seine Arbeit gar oft eine aufreibende.

Traun, ba gibt es viel zu rupfen, Biel zu zähmen und zu zanken, Biel zu zerren und zu zupfen, An den ungezogenen Ranken!

Darum werden so viele Lehrkräste früh alt, darum rafft der Tod so manche schon im jugendlichen oder doch im besten Alter weg. Den besten Beweis hiefür haben wir in unserer Gemeinde selbst. Innert 10 Jahren sah Sempach 4 Lehrpersonen ins Grab steigen. Im Jahre 1903 starb Papa Isenegger, 46 Jahre alt; 1906 Jos. Schmid, 30 Jahre alt; 1912 Schwester Calasanzia Bucher, 46 Jahre alt; 1914 Jos. Isenegger, 27 Jahre alt.

Im Spätherbst des Jahres 1909 schloß Josef mit Frl. Rosa Bühlmann zum "Winkelried" in hier den Chebund und fand in ihr eine liebevolle, treubesorgte Gefährtin. Der glücklichen Verbindung entsprossen zwei herzige Knäblein, von denen das ältere vier Jahre und das jüngere ein Jahr alt ist. Junge Waislein!

Ach, ihr guter Bater ist nicht mehr, Sein Plat in ihrem Kreis ist leer; Er reicht ihnen nicht mehr die Hand, Der Tod zerriß das schöne Band.

Für seine Familie war er stets besorgt. Sie war ihm neben dem Beruse alles und machte ihm den Hingang schwer. Un seinem Krankenslager stand die Liebe. Sie betete ihn sanst und weich, sie kühlte mit zarter Hand die sieberheiße Stirne und träuselte den Balsam des Trosstes und der Hoffnung ins todmüde Herz. Den eigenen Kummer in tieser Brust verschließend, wachte sie Tag und Nacht strahlenden Auges und lächelnden Mundes, engelgleich. So blühte dem Leidenden noch im Sterbegemach ein Blümlein auf von beseligender Schönheit und himmslischem Duste, das selbst in brechende Augen noch den Strahl der Freude, auf bleiche Lippen Segensworte lockte. Und dieses Blümlein heißt Gatsten= und Mutterliebe.

O Freund, bu wohnst im bunkeln Haus! Doch ist ein Trost uns noch geblieben; Richt sterben kann die treue Liebe, Die Liebe löscht der Tob nicht aus.

Josef war eine ideal veranlagte Natur. Er liebte Theater, Musik und Gesang. Infolge dieser edlen Begabung war er mit dem gesellsschaftlichen Leben von Sempach enge verwachsen. Wie manchmal ertönte in den Hallen unserer schönen Pfarrkirche seine kräftige sonore Baßstimme zum Lobe des Allerhöchsten. Möge ihm nun hiefür eine himmlische

Mufit himmlischer Chore felige Erquidung bieten! Wenn er im froben Rreise seiner Rollegen und Freunde am Bauberbrunnen ter Tone trinten tonnte, fich felbst und andere labend, das wirkte für ihn wie ein Seelenbad. Er hatte ein feines Gefühl für das Saone, wie es fich in Natur und Runft offenbart. Gin icones Gedicht, ein tiefempfundenes Lied fonnte ihn in helle Begeisterung versetzen. In stillen Stunden verfuchte er fich fogar felbft in der edlen Dichtkunft, und manchen humorvollen Bier- und Achtzeiler hat ihm die Dluse geschenkt.

So manches Lieb voll Lenzesluft Entquoll ber fangesfrohen Bruft. Und mohl noch mehr ber ichonen Gaben Sind mit bem Sanger auch begraben.

Das hiefige Bereinsleben erleidet durch feinen Tod einen ichweren Berluft. Manche Federstriche in den Protofollen geben Runde von feiner Mitarbeit in der Deffentlichfeit. Mit flarem, offenem Blid verfolgte er die Ereigniffe des öffentlichen Lebens und war immer und überall auf dem Laufenden. Sein freundliches, gemütliches Wefen machte ihn ju einem jovialen Gesellschafter und liebenswürdigen Rollegen. Gin Jagden und ein Spagden in Ehren, wer wollte es ihm vermehren!

Bor zwei Jahren begann er auch Bienenzucht, die Ppefie der Landwirtschaft, zu betreiben. Seine ideal angelegte Natur fühlte fich machtig von den lieben Bienen angezogen. Rasch lebte er sich in die

wunderbaren Geheimniffe des Bienenlebens ein.

Willft bu ber Bunber bodftes febn, Bleib vor bem Bienenftode ftebn!

Das fleine Infett gab ihm öftere Unlag jum Denten und führte ihn oft in die tiefliegenden Schächte göttlicher Gefete. Manche Mußeftunde brachte er bei feinen Pfleglingen gu.

Großer Menfc, geb' gu ben Bienen! Sind die noch fo gart und flein, Will doch feine trage fein. Jebe will nach Rraften bienen: Rimm ein Beifpiel bu von ihnen!

Bährend feines Unter seinen Fittichen waren fie wohl geborgen. langen Rrantenlagers gedachte er ftete ihrer. Gin Bolf wollte er in feiner Nähe haben. Nun ichläft der Beherricher der fliegenden Legionen. Besonders schwer ift das Sterben, wenn überall Blutenduft und Blumenflor herricht, alle Lebewesen Auferstehung feiern, die Bienen ihr fröhliches Frühlingelied fingen.

Bor einem Jahre zeigten fich bei Josef bie erften Unzeichen einer heimtüdischen Rrantheit, die für ihn verhängnisvoll werden follte. Rube, Erholung, forgfältige Pflege und bie Runft der Merzte vermochten bas Fortschreiten der Arankheit nicht zu hemmen. Bon der Schule konnte und wollte er sich nicht trennen. Der Weggang von ihr tat ihm sehr weh. Bei jeweiligem Schulanfang, oder wenn er in der Nähe des Schulhauses spazieren ging und da seine Rollegen mit den Schülern arbeiten und spielen sah, wurden ihm die Augen seucht. Aber es war bestimmt in Gottes Rat: Er konnte nicht mehr zur Schule zurücksehren. Dem verwundeten Soldaten gleich ist ihm die Jahne treuer Pflichtersüllung abgenommen worden. All' sein Sinnen und Trachten war bis zur letzen Stunde der Schule und der Familie geweiht. In der Morgensrühe des 6. Juni erlöste ihn der Todesengel von den langen Leiden. Glaubensstart und hoffnungsfroh lüstete seine Seele die Schwingen zum Heimflug. Getröstet mit den Segnungen der Kirche und im Bewußtsein, stets das Gute, das Beste gewollt zu haben, schlummerte er sanst hinsüber in die Gesilde der Seligen.

Um 8. Juni wurde seine sterbliche Hülle unter zahlreicher Beteiligung der Schuljugend, der Lehrerschaft, der Behörden, der Vereine und
des Volkes dem kühlen Schoße der Erde übergeben. Gar wehmütig und
traurig klangen die vielen Abschiedsgrüße. Sie bedrückten die Herzen,
und aller Augen wurden naß. Selbst die Natur schien mitzutrauern
und mitzuweinen. Gar düster und kalt sah sie aus. Wolkentränen
flossen in Menge auf die auf der Totenstadt Versammelten. Die gesamte
innige Teilnahme ist ein Trost für die schwergeprüfte Trauersamilie.
Versöhnen wir uns mit dem Schicksal. Der Wunden schlägt, weiß sie
auch zu heilen. Kurz ist der Lebenslauf, und bald kommen wir dir
nach! Heute dir, morgen mir!

Josef ist nicht mehr unter uns. An der Stelle, wo seine sterbliche Hülle ruht, wird sich ein bescheidenes Denkmal exheben, seine Freunde, Kollegen, Schüler und alle, die ihm im Leben nahe gestanden, werden Rosen der Erinnerung und Dankbarkeit auf den frischen Grabeshügel streuen. Aber wenn auch das letzte Blümlein auf dem dürren Rasen verwelkt, wenn der letzte Buchstabe seines teuren Namens auf dem kalten Stein erblichen ist, so lebt sein Andenken noch fort. Wer lebt wohl im Andenken eines dankbaren Bolkes ungestörter fort, als ein pslichtgetreuer Lehrer, ein Schul= und Kindersreund, wie der Selige gewesen ist? Lebe wohl, lieber Freund und Kollege!

Dich rief ber Herr, bu mußtest scheiben; Bu früh schloß sich bein Lebenslauf, Nach turzem Glück, nach vielen Leiben Nahm bich ber Herr in Gnaben auf.

Doch tröstend tont aus unserm Munde: Was Gott tut, das ist wohlgetan! Dies Wort stillt unser banges Fleh'n, Uch ruhe sanst, auf Wiederseh'n! M.